

Fabian Finkendey (Göttingen)

## **Klarheit in literaturwissenschaftlichen Interpretationen**

### **Abstract**

Clarity is an important criterion when evaluating the quality of literary interpretations, though it is often dismissed as peripheral or a mere formality. To show its importance, I highlight the role of clarity with respect to three aspects of literary interpretations: communication, argumentation, and literary appreciation. I will then look at potential objections and defend my view against them. Finally, I draw some conclusions concerning the theoretical debate on quality criteria, our ways of dealing with literary interpretations, and academic teaching.

### **1 Klarheit als Gütekriterium literaturwissenschaftlicher Interpretationen?**

Als Student der Literaturwissenschaften habe ich an Interpretationen vor allem eine Qualität zu schätzen (und gelegentlich zu vermissen) gelernt: ihre Klarheit. Aus diesem Grund interessiert mich hier die Frage, ob Klarheit ein sinnvolles Gütekriterium literaturwissenschaftlicher Interpretationen ist und – falls ja – welches 'Gewicht' ihr dabei zukommen sollte. Mein Eindruck ist, dass Klarheit in den Literaturwissenschaften zwar grundsätzlich als Gütekriterium akzeptiert, aber oft für nebensächlich oder eine bloße Formalität gehalten wird.<sup>1</sup> Im Folgenden möchte ich hingegen die Wichtigkeit von Klarheit in Interpretationen hervorheben. Zu diesem Zweck betrachte ich drei Aspekte literaturwissenschaftlicher Interpretationen – verstanden als die schriftlichen Texte, die aus der Tätigkeit des Interpretierens hervorgehen – und versuche jeweils aufzuzeigen, inwiefern Klarheit hier eine wichtige Rolle spielt (2). Anschließend sollen mögliche Einwände diskutiert und zurückgewiesen werden (3). Schließlich ziehe ich einige Konsequenzen für die theoretische Debatte über Gütekriterien, unseren Umgang mit der Interpretationspraxis, sowie die literaturwissenschaftliche Lehre (4).

### **2 Klarheit in literaturwissenschaftlichen Interpretationen...**

*... als wissenschaftliche Kommunikation*

Literaturwissenschaftliche Interpretationen sind zunächst Teil der Kommunikation einer wissenschaftlichen Disziplin: Wer sich über den literaturwissenschaftlichen Forschungsstand zu einem Thema informieren möchte, wird neben Handbüchern und Lexika oft auch Interpretationen (z.B. in Form von Artikeln oder Monographien) konsultieren. Interpretationen werden daher stets mit Blick auf diese Adres-

---

<sup>1</sup> Nahegelegt wird dies z.B. von Werner Strubes Liste zu "Kriterien der Beurteilung von Textinterpretationen", mit der Strube beansprucht, die tatsächliche literaturwissenschaftliche Beurteilungspraxis zu beschreiben (Strube 1992: 185). Im Gegensatz zu den anderen 11 angeführten Kriterien erhalten "Klarheit der Formulierung, Einfachheit der Darstellung" hier keine ausführliche Erläuterung, sondern werden lediglich am Rande als "Bedingungen unspezifischer Art" erwähnt (ebd.: 201). Stärker betont wird die Wichtigkeit von Klarheit in Interpretationen etwa bei Descher / Petraschka 2019: 166–186.

sat:innen geschrieben. Wie im Falle alltäglicher Kommunikation dürfen die Adressat:innen erwarten, dass sich die Verfasser:innen ihnen gegenüber *kooperativ* verhalten – und dies beinhaltet u.a. eine klare Ausdrucksweise.<sup>2</sup>

Im Unterschied zur alltäglichen Kommunikation handelt es sich bei literaturwissenschaftlichen Interpretationen jedoch um *wissenschaftliche* Kommunikation, für die spezifische Rahmenbedingungen gelten: So gibt es eine Fachterminologie und fachspezifische Hintergrundannahmen, die von den Verfasser:innen als bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Außerdem sind die Gegenstände der Kommunikation (v.a. Literatur und ihre Interpretation) recht komplex.

Die Klarheit einer literaturwissenschaftlichen Interpretation muss daher stets vor dem Hintergrund solcher Rahmenbedingungen beurteilt werden. Dadurch wird Klarheit jedoch nicht überflüssig, sondern vielmehr besonders wichtig: In manchen Fällen ist es für gelungene wissenschaftliche Kommunikation etwa hilfreich bis notwendig, die verwendete Fachterminologie und vorausgesetzte Hintergrundannahmen *explizit* zu machen. Auch in den Literaturwissenschaften gibt es dafür gute Gründe (Fricke 1977: 253–257). Zudem scheint gerade die Behandlung komplexer Gegenstände ein Maß an Klarheit zu erfordern, das in einfacher Alltagskommunikation gar nicht nötig ist. Somit ist Klarheit ein wichtiges Gütekriterium literaturwissenschaftlicher Interpretationen *als wissenschaftliche Kommunikation*.

#### ... als Argumentationen

Literaturwissenschaftliche Interpretationen lassen sich auch als Argumentationen betrachten: In ihnen werden Interpretations(hypo)thesen aufgestellt und von Argumenten gestützt. Dies geschieht mit dem Ziel, die Adressat:innen von der Interpretation zu überzeugen. Hierfür ist zunächst die o.g. kommunikative Klarheit eine Voraussetzung: Nur, wenn die Thesen und Argumente hinreichend klar kommuniziert werden, können Adressat:innen sie auch nachvollziehen und von ihnen (rational) überzeugt werden (Winko 2015: 23). Unklarheit kann jedoch nicht nur zu Kommunikationsproblemen führen, sondern im schlimmsten Fall ein handfestes argumentatives Defizit darstellen. Drei einschlägige Beispiele seien hier genannt:

Bei einer *Äquivokation* wird derselbe sprachliche Ausdruck in einer Argumentation mit unterschiedlichen Bedeutungen verwendet, sodass Folgerungsbeziehungen suggeriert werden, die gar nicht bestehen (Fricke 1977: 128–131). Weiterhin kann es sein, dass der *propositionale Gehalt* einer These oder eines Arguments im Kern unklar ist, weil z.B. verwendete Metaphern nicht sinnvoll explizierbar sind (ebd.: 80–92). Und nicht zuletzt kommt es vor, dass manche Hintergrundannahmen einer Interpretation (z.B. über die Rolle literarischer Autoren) miteinander *inkonsistent* sind, was wegen mangelnder Explizitheit aber kaum zu erkennen ist (Winko 2002: 351f.).

In all diesen Fällen stellt Unklarheit ein argumentatives Defizit dar. Falls diese Defizite auch zentral sind (also z.B. Hauptthesen und -argumente betreffen), ist das verheerend für die Qualität einer literaturwissenschaftlichen Interpretation *als Argumentation*. Möglicherweise sind dabei für wissenschaftliche Argumentationen sogar noch höhere Standards als für alltägliche Argumentationen anzusetzen

<sup>2</sup> Dies lässt sich anhand von H.P. Grice' Konversationsmaximen auf den Punkt bringen. Mit ihnen benennt Grice Standards rationaler Kommunikation. Einschlägig ist hier insbesondere die Maxime der Modalität ('Sei klar.') mit den folgenden Untermaximen: '1. 'Vermeide obskure Ausdrucksweise.' 2. 'Vermeide Doppeldeutigkeit.' 3. 'Vermeide unnötige Weitschweifigkeit.' 4. 'Verwende die richtige Reihenfolge.'" (Meibauer 2008: 25).

(Winko 2015: 16). Somit ist Klarheit auch in dieser Hinsicht ein sinnvolles und wichtiges Gütekriterium.

*... als Hilfsmittel zur Wertschätzung*

Interpretationen können schließlich als Hilfsmittel zur Wertschätzung von Literatur angesehen werden: In ihnen werden Leser:innen auf die literarischen Qualitäten eines Textes aufmerksam gemacht, wodurch die Wertschätzung dieses Textes ermöglicht bzw. befördert wird. Unter der Voraussetzung, dass auch wissenschaftliche Interpretationen diese Funktion grundsätzlich erfüllen sollten (Argumente dafür finden sich etwa bei Lamarque 2009: 135f.; Davies 2006; Goldman 2006: 333), ist auch in diesem Fall zunächst die o.g. kommunikative Klarheit eine Voraussetzung. Hinzu kommt aber, dass Klarheit für literarische Wertschätzung eine spezifische Rolle spielen kann:

Eine Interpretation kann als das komplexe Produkt einfacher Teilhandlungen aufgefasst werden (vgl. für das folgende Lamarque 2009: 141–151): Bei der *Explikation* werden unbekannte Wörter, Anspielungen, historische Zusammenhänge usw. erläutert, um zunächst ein basales Verständnis des literarischen Textes zu ermöglichen. Die *Elucidation* ist eine Rekonstruktion der im Text dargestellten Ereignisse, Handlungen, Personen usw. Die Interpretation gipfelt schließlich in der *thematischen Interpretation*, wo abstrakte und menschlich-bedeutsame Themen identifiziert werden, die dem Text Kohärenz verleihen.

All diese Teilhandlungen lassen sich – zumindest unter anderem – beschreiben als Versuche, Klarheit über den literarischen Text zu gewinnen:<sup>3</sup> Wer unbekannte Wörter erläutert, implizite 'Leerstellen' der Handlung ausfüllt oder zeigt, wie sich zahlreiche Textelemente in einer kohärenten thematischen Perspektive vereinen lassen, schafft damit u.a. Klarheit. Dass Interpretationen den Leser:innen zur Wertschätzung des literarischen Textes verhelfen sollen, beinhaltet somit auch, ihnen mehr Klarheit zu verschaffen.<sup>4</sup>

Dies sollte möglichst *auf klare Weise* geschehen: Eine Explikation ist wenig hilfreich, wenn sie selbst explikationsbedürftig ist; von einer 'Elucidation' kann man kaum sprechen, wenn sie die dargestellte Handlung mehr verschleiert als erhellt; und die allzu diffus formulierte Identifikation eines Themas verleiht dem literarischen Text nur scheinbar Kohärenz und erschwert in Wirklichkeit eine angemessene Wertschätzung seiner Qualitäten. Im besten Fall sind Interpretationen hilfreich für die Wertschätzung von Literatur, indem sie auf die Leser:innen eine klärende, erhellende Wirkung haben. Klarheit scheint literarischer Wertschätzung also nicht entgegenzustehen, sondern auch in dieser Hinsicht ein sinnvolles und wichtiges Gütekriterium literaturwissenschaftlicher Interpretationen zu sein.

---

<sup>3</sup> Im Unterschied zur kommunikativen und argumentativen Klarheit geht es hier also nicht mehr um die Klarheit einer Interpretation, sondern um ihr Potenzial, den Leser:innen Klarheit über literarische Texte zu verschaffen. Gleichwohl ist auch hierfür die Klarheit der Interpretation eine wichtige Voraussetzung.

<sup>4</sup> Dies ließe sich ähnlich formulieren, wenn Interpretationen nicht als Hilfsmittel zur Wertschätzung, sondern zum *Verständnis* von Literatur angesehen werden: Das Verständnis eines literarischen Textes zu befördern, beinhaltet auch, den Leser:innen mehr Klarheit über ihn zu verschaffen. Ob man die Wertschätzungs- oder die Verständnisperspektive bevorzugt, ändert also nichts daran, dass Klarheit eine spezifische Rolle beim Interpretieren von Literatur spielt.

### 3 Mögliche Einwände

Was könnte dagegen sprechen, Klarheit als ein (wichtiges) Gütekriterium für literaturwissenschaftliche Interpretationen anzusehen? Mindestens die folgenden Einwände sind denkbar:

*Klarheit ist bloß ein formales Gütekriterium.*

Dieser Einwand bestreitet nicht, dass Klarheit ein sinnvolles Gütekriterium ist, stellt aber dessen Wichtigkeit infrage. Um den Einwand diskutieren zu können, sollte zunächst erläutert werden, was hier unter 'formal' zu verstehen ist. Zum einen kann damit gemeint sein, dass Klarheit ein Gütekriterium ist, das nicht *spezifisch* für literaturwissenschaftliche Interpretationen ist. Dies wäre zumindest für die kommunikative und argumentative Klarheit unmittelbar einleuchtend. Fraglich ist aber, weshalb damit die Wichtigkeit von Klarheit in Zweifel gezogen sein sollte: Grobe Mängel an kommunikativer oder argumentativer Klarheit führen dazu, dass Interpretationen unverständlich bzw. unplausibel werden – das ist keine Kleinigkeit. Außerdem scheinen auch andere etablierte Gütekriterien literaturwissenschaftlicher Interpretationen nicht spezifisch für diese zu sein.<sup>5</sup>

Zum anderen kann mit 'formal' gemeint sein, dass Klarheit bloß eine Frage der *Darstellung* von Interpretationen ist, während andere Kriterien den Inhalt einer Interpretation betreffen: Interpret:innen – so vielleicht die Idee – könnten eine inhaltlich rundum gelungene Interpretation 'im Kopf' haben, die sie lediglich unklar niedergeschrieben haben. Solche Fälle mag es geben. Doch erstens geht es hier nun einmal um die Frage, ob Klarheit ein sinnvolles Gütekriterium für Interpretationstexte ist. Wenn diese unter massiver Unklarheit leiden, scheint dies nicht dadurch aufgehoben zu werden, dass ihre Verfasser:innen eine bessere Interpretation 'im Kopf' haben.

Zweitens ist die Unterscheidung von 'bloßer Darstellung' und 'Inhalt' nicht immer hilfreich: Wenn die Unklarheit einer Interpretation etwa nur darin besteht, dass sie etwas weitschweifig, ungeordnet und insgesamt wenig leserfreundlich ist, die wesentlichen Gedanken oder Argumente aber verständlich und überzeugend sind, kann man noch von bloßen Darstellungsproblemen sprechen. Aber wenn z.B. eine zentrale These der Interpretation aufgrund nebulöser Metaphern im Kern unverständlich bleibt oder auf einer Äquivokation beruht, liegt *substanzielle* Unklarheit vor. Die Rede von 'bloßen Darstellungsproblemen' wäre hier unangemessen. Falls Klarheit in einem der genannten Sinne ein 'formales' Kriterium sein sollte, tut das ihrer Wichtigkeit also keinen Abbruch.

*Klarheit ist nicht für jeden literaturwissenschaftlichen 'Stil' ein sinnvolles Gütekriterium.*

Könnte es sein, dass Klarheit für manche literaturwissenschaftliche 'Stile' – womit z.B. der theoretische Hintergrund oder die Methoden einer Interpretation gemeint sein können – kein sinnvolles Gütekriterium ist? Hier kann an den vorangehenden Punkt angeknüpft werden: Für manche Fälle von Klarheit mag das gelten, für andere aber keineswegs. Ein Mindestmaß an kommunikativer Klarheit sollte z.B. jede Interpretation unabhängig von ihrem 'Stil' aufweisen. Andernfalls liegt schlicht keine Kooperationsbereitschaft gegenüber den Leser:innen vor. Kommunikative Kooperationsbereitschaft sollte in einer wissenschaftlichen Disziplin aber den

---

<sup>5</sup> Erklärungsleistung, Reichweite oder Einfachheit sind etwa ebenso Gütekriterien für andere wissenschaftliche (oder auch alltägliche) Thesen und Theorien.

grundsätzlichen Rahmen bilden, innerhalb dessen sich vielerlei 'Stile' herausbilden können. Gleiches gilt für die argumentative Klarheit: Wer etwa Äquivokationen in der eigenen Argumentation als unproblematisch ansieht oder Widersprüche verschleiert, verweigert damit einen rationalen Diskurs, an dem alle 'Stilrichtungen' partizipieren sollten.

Und selbst Klarheit im Dienste literarischer Wertschätzung könnte ggf. stilübergreifend gelten: Die Wertschätzung von Literatur kann u.a. befördert werden durch Informationen über die Autor-Biographie und den historischen Kontext, formale Analysen, das Aufdecken versteckter 'Bedeutungen' oder die 'Dekonstruktion' des Textes. In diesem weiten Sinne ist die Wertschätzung von Literatur ein Ziel, das wohl von allen literaturwissenschaftlichen 'Stilen' verfolgt wird – selbst, wenn dies nicht ihrem expliziten Programm entsprechen mag. Klarheit scheint in den genannten Fällen somit unabhängig vom literaturwissenschaftlichen 'Stil' ein sinnvolles Gütekriterium zu sein.

*Die Klarheit einer Interpretation kann nur mit Blick auf ihre (idealen) Adressat:innen beurteilt werden.*

Dieser Einwand zielt auf die Adressaten-Relativität von Klarheit: Was für den einen ein glasklarer Gedankengang sein mag, ist für die andere bloß nebulöses Schwadronieren. Dieselbe Interpretation kann für eine geübte Literaturprofessorin erhellend und für einen Studienanfänger vollkommen unverständlich sein. Wird Klarheit damit nicht zu einem sinnlosen Gütekriterium?

Zunächst sollte auch hier zwischen verschiedenen Fällen von Klarheit unterschieden werden. Die o.g. Beispiele für argumentative Klarheit bzw. Unklarheit scheinen z.B. nicht adressaten-relativ zu sein: Wenn eine Argumentation auf Äquivokationen oder Inkonsistenzen beruht, ist sie in dieser Hinsicht schlicht defizitär. Dass manche Adressat:innen die Defizite nicht erkennen oder für unerheblich halten, ändert daran nichts.

In anderen Fällen ist es komplizierter. Die kommunikative Klarheit einer Interpretation muss etwa stets mit Blick auf ihre (idealen) Adressat:innen beurteilt werden. Wie bereits erwähnt, werden in literaturwissenschaftlichen Interpretationen oft Fachterminologien und fachspezifische Hintergrundannahmen vorausgesetzt, die bei Laien oder Studienanfängern zu Verständnisproblemen führen können. Dadurch wird Klarheit aber nicht zu einem sinnlosen Gütekriterium, sondern die Beurteilung wird nur komplizierter: Adressaten-spezifische Einschränkungen sind hierbei zu berücksichtigen. Zu fragen ist also etwa, ob die Fachterminologie klar *für* die idealen Adressat:innen der Interpretation – z.B. die Experten auf dem einschlägigen Gebiet – ist. Es verbleibt aber stets ein Spielraum für mehr oder weniger Klarheit: Auch unter Experten kann Kommunikation aufgrund von Unklarheit misslingen.

Zugleich zwingt die Beurteilung kommunikativer Klarheit dazu, sich über die (idealen) Adressat:innen von Interpretationen Gedanken zu machen: Ist die Interpretation nur an einschlägige Expert:innen gerichtet? Oder soll sie auch Literaturwissenschaftler:innen im Allgemeinen, fortgeschrittene Studierende und interessierte Laien ansprechen? Ein Bewusstsein für und eine Verständigung über solche Fragen kann für die Fachkommunikation nur von Vorteil sein. Insofern spricht die Adressaten-Relativität von kommunikativer Klarheit nicht für ihre Sinnlosigkeit als Gütekriterium, sondern hebt vielmehr ihre Wichtigkeit hervor.

*Klarheit ist selbst ein unklares Gütekriterium.*

Die Bezeichnung einer Interpretation als 'klar' ist zunächst nur eine Metapher. Dieser Umstand kann Zweifel daran motivieren, dass Klarheit ein sinnvolles Gütekriterium für literaturwissenschaftliche Interpretationen ist: Wenn zwei Personen über die Klarheit einer Interpretation diskutieren, verstehen sie womöglich ganz Unterschiedliches darunter oder können gar nicht genau sagen, was sie damit meinen. Solch eine Diskussion erscheint tatsächlich kaum zielführend. Doch wie bereits deutlich wurde, lässt sich die metaphorische Rede von der Klarheit einer Interpretation sinnvoll *explizieren*. Auf Nachfrage kann z.B. erläutert werden, dass die Terminologie der Interpretation das Verständnis erschwert, dass die Inkonsistenz bestimmter Hintergrundannahmen verschleiert wird oder, dass die thematische Interpretation dem literarischen Text auf erhellende Weise Kohärenz verleiht. Weiterhin können diese Urteile anhand der Interpretation auch *begründet* werden. Die Beurteilung einer Interpretation als 'klar' oder 'unklar' ist also grundsätzlich sinnvoll, sie sollte nur von möglichst präzisen und ausführlichen Erläuterungen und Begründungen gestützt werden (können). Hierin unterscheidet sich Klarheit auch nicht von anderen Gütekriterien: So bleibt z.B. die Beurteilung einer Interpretation als 'plausibel' ziemlich vage, solange sie nicht erläutert und begründet wird (Winko 2015: 22f.).

*Unklarheit kann ein Vorzug von Interpretationen sein.*

Dieser Einwand kann verschieden ausbuchstabiert werden: In einer Variante könnte er z.B. besagen, dass Unklarheit von Interpret:innen gelegentlich als rhetorisches Mittel eingesetzt wird, um Interesse und Aufmerksamkeit der Leser:innen zu steigern. Dies mag zwar vorkommen und in geringem Ausmaß auch legitim sein. Sobald damit aber die hier im Fokus stehenden Fälle von Klarheit beeinträchtigt werden, wird es problematisch: Wenn das rhetorische Mittel der Unklarheit die Kommunikation mit den Leser:innen misslingen lässt, zu handfesten argumentativen Defiziten führt, oder der Wertschätzung des literarischen Textes abträglich ist, sollte hierauf lieber verzichtet werden. Die Steigerung von Aufmerksamkeit und Interesse darf nicht um jeden Preis geschehen.

In einer anderen Variante besagt der Einwand, dass die Lektüre unklarer Interpretationen zumindest einen *Lerneffekt* haben kann: Wer sich durch viele schwer verständliche Interpretationen arbeitet, lernt einerseits, besser mit ihnen umzugehen und lernt andererseits, wie eine gelungene Interpretation *nicht* auszusehen hat. Doch erstens bestreitet dieser Einwand wohl gar nicht, dass Klarheit ein sinnvolles Gütekriterium für Interpretationen ist, sondern stellt nur den instrumentellen Wert unklarer Interpretationen heraus. Zweitens gilt auch hier, dass die genannten Lerneffekte wohl nicht geeignet sind, massive Kommunikations-, Argumentations- und Wertschätzungsdefizite einer Interpretation aufzuwiegen. Und drittens scheint die (wissenschaftliche) Auseinandersetzung mit Literatur bereits genügend anforderungs- und lehrreich zu sein – es müssen nicht noch unklare Interpretationen hinzutreten.

*Klarheit ist nicht hinreichend für eine gelungene Interpretation.*

Diese Einschätzung trifft sicher zu: Eine vorbildlich klare Interpretation kann immer noch wenig Reichweite und Erklärungskraft haben, uninformativ, einfallslos oder schlicht sachlich fehlerhaft sein. Klarheit ist eben nicht alles. Viele weitere Gütekriterien müssen erfüllt sein, damit von einer rundum gelungenen literaturwis-

senschaftlichen Interpretation die Rede sein kann. Es scheint jedoch kaum ein Kriterium oder Kriterien-Set zu geben, das stets hinreichend für das Gelingen einer Interpretation ist. Dies wäre eine zu hohe Anforderung, um als sinnvolles Gütekriterium für Interpretationen zu zählen. Klarheit muss in dieser Hinsicht also keine Ausnahme sein.

*Klarheit in Interpretationen zu fordern, ist perfektionistisch und rigide.*

Das muss es nicht sein: Klarheit ist ein graduelles Gütekriterium – Interpretationen können mehr oder weniger klar sein und werden durch mehr Klarheit zunächst einmal besser. Daraus folgt aber nicht, dass sie in puncto Klarheit *perfekt* sein müssen, um als gute Interpretationen zu gelten. Genau genommen, scheinen einige Fälle von Klarheit den Status einer *notwendigen Minimalbedingung* zu haben: Eine Interpretation kann derart unklar sein, dass man sie trotz anderer Vorzüge nicht mehr als gelungen bezeichnen mag. Sofern eine Interpretation aber solch notwendige Minimalbedingungen erfüllt – also z.B. die Grice'sche Maxime der Modalität beachtet und keine Äquivokationen in der Argumentation aufweist –, scheint mehr Klarheit zwar ein wünschenswerter Vorzug, aber nicht zwingend notwendig zu sein: Literaturwissenschaftliche Interpretationen können auch aus anderen Gründen in besonderem Maße gelingen. Mehr Klarheit dürfte aber nie ein Nachteil sein.

#### 4 Konsequenzen

Die vorangehenden Erläuterungen und Diskussionen legen Konsequenzen für mindestens drei literaturwissenschaftliche Bereiche nahe:

In der *theoretischen* Debatte darüber, was sinnvolle und wichtige Gütekriterien für literaturwissenschaftliche Interpretationen sind, sollte Klarheit stärker in den Blick genommen werden. Es handelt sich um eine wichtige Qualität literaturwissenschaftlicher Interpretationen – und zwar in Hinblick auf wissenschaftliche Kommunikation, Argumentation und literarische Wertschätzung. Wer Klarheit hingegen für ein nebensächliches, bloß formales, unspezifisches oder gar sinnloses Gütekriterium hält, sollte zumindest (I) erläutern können, in welchem Sinne genau von Klarheit die Rede ist, und (II) die negative Einschätzung begründen können – auch im Vergleich mit anderen, stärker etablierten Gütekriterien.

Falls sich in der theoretischen Debatte abzeichnen sollte, dass Klarheit ein sinnvolles und wichtiges Gütekriterium ist, könnte dies auch Konsequenzen für den Umgang mit der literaturwissenschaftlichen *Interpretationspraxis* haben. Zum einen in deskriptiver Hinsicht: Es erscheint lohnend herauszufinden, wie es de facto um die Klarheit literaturwissenschaftlicher Interpretationen bestellt ist. Dass es bei der Beurteilung von Interpretationen anscheinend eine Tendenz gibt, Klarheit als Gütekriterium zu vernachlässigen, könnte ein Indiz für ähnliche Tendenzen in der Interpretationspraxis sein. Dies empirisch fundiert zu überprüfen, wäre für das Selbstverständnis des Faches sicher von Vorteil. Zum anderen in normativer Hinsicht: Die Beurteilung einer konkreten Interpretation als 'klar' oder 'unklar' kann dann nicht mehr mit dem pauschalen Hinweis zurückgewiesen werden, dass Klarheit für literaturwissenschaftliche Interpretationen irrelevant oder unwichtig sei. Vielmehr muss ausführlich diskutiert werden, warum und in welcher Hinsicht eine Interpretation klar bzw. unklar ist. Nicht zuletzt kann dies Auswirkungen auf die Interpretationspraxis selbst haben: Sofern es hier massive Defizite hinsichtlich Klarheit geben sollte, sind diese natürlich zu beheben.

Und schließlich ist auch die literaturwissenschaftliche *Lehre* betroffen: Wenn im Fach Einigkeit darüber herrscht, dass Klarheit eine wichtige literaturwissenschaftliche Tugend ist, sollte sie in Lehrveranstaltungen auch vermittelt werden. Das heißt erstens, die Wichtigkeit von Klarheit zu *thematizieren*, statt sie als selbstverständlich vorauszusetzen.

Zweitens sollte dies auch *demonstriert* werden: Interpretationen zu lesen, die hinsichtlich Klarheit Vorbildcharakter haben, scheint mir wichtig, um diese selbst verfassen zu können. Oder negativ gewendet: Wenn Studierende in Hausarbeiten-Richtlinien zu einer klaren Ausdrucksweise aufgefordert, aber dann mit einer Forschungspraxis konfrontiert werden, für die gänzlich andere Regeln zu gelten scheinen, ist das nicht nur frustrierend, sondern stellt auch in Frage, ob das Verfassen dieser Hausarbeiten tatsächlich eine zweckmäßige Vorbereitung auf das Verfassen professioneller Interpretationen ist. Falls eine solche Kluft zwischen Lehre und Forschung tatsächlich besteht, sollte sie erkannt und nach Möglichkeit überbrückt werden.

Drittens ist klares Interpretieren letztlich eine Frage der *Übung*: Literarische Texte zu interpretieren, ist bereits eine komplexe und anspruchsvolle Tätigkeit. Dabei das Gütekriterium der Klarheit im Blick zu behalten, ist eine noch größere Herausforderung, die viel Übung erfordert. Für die Lehre stellt sich damit die Frage, ob es ausreicht, eine so wichtige und schwer anzueignende Tugend lediglich 'nebenbei' einzuüben, oder ob es sinnvoll ist, dies gezielter zu tun. Konkret könnte dies z.B. heißen, in der Lehre auf Seminare und Lehrbücher zu literaturwissenschaftlichem Argumentieren, Interpretieren oder allgemeiner Propädeutik zu setzen, die Klarheit einen vergleichsweise hohen Stellenwert einräumen. Dies hätte nicht nur Vorteile für das literaturwissenschaftliche Interpretieren: Eine klare Ausdrucksweise ist auch in anderen wissenschaftlichen oder alltäglichen Zusammenhängen nützlich und kann darüber hinaus sogar sozial und moralisch bedeutsam sein (vgl. Descher / Petraschka 2019: 186). Die Literaturwissenschaften könnten sich als ein Fach bezeichnen, das diese wichtige Tugend in besonderem Maße vermittelt. Allein aus diesem Grund erscheint mir ein Plädoyer für Klarheit sinnvoll.

## Literatur

Davies, Stephen (2006): "Authors's Intentions, Literary Interpretation, and Literary Value", in: *British Journal of Aesthetics* 46, 223–247.

Descher, Stefan / Petraschka, Thomas (2019): *Argumentieren in der Literaturwissenschaft. Eine Einführung*. Ditzingen: Reclam.

Fricke, Harald (1977): *Die Sprache der Literaturwissenschaft. Textanalytische und philosophische Untersuchungen*. München: Beck.

Goldman, Alan H. (2006): "The Experiential Account of Aesthetic Value", in: *The Journal of Aesthetics and Art Criticism* 64, 333–342.

Lamarque, Peter (2009): *The Philosophy of Literature*. Malden (MA): Blackwell.

Meibauer, Jörg (2008<sup>2</sup>): *Pragmatik. Eine Einführung*. Tübingen: Stauffenburg.



- Strube, Werner (1992): "Über Kriterien der Beurteilung von Textinterpretationen", in: Danneberg, Lutz / Vollhardt, Friedrich (Hg.): *Vom Umgang mit Literatur und Literaturgeschichte*. Stuttgart: Metzler, 185–209.
- Winko, Simone (2002): "Autor-Funktionen. Zur argumentativen Verwendung von Autorkonzepten in der gegenwärtigen literaturwissenschaftlichen Interpretationspraxis", in: Detering, Heinrich (Hg.): *Autorschaft. Positionen und Revisionen. Akten des DFG-Symposiums Salza, September 2001*. Stuttgart: Metzler, 334–354.
- Winko, Simone (2015): "Standards literaturwissenschaftlichen Argumentierens. Grundlagen und Forschungsfragen", in: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 65.1, 14–29.